

Eine Geschichte über Glauben und Geld...

Zwei alte Freunde haben sich in einer schicken Bar in der Schweiz zu einem kleinen Abendtrunk verabredet. Sie kennen sich seit ihrem gemeinsamen Abitur und haben sich schon seit sieben Jahren, nicht mehr gesehen.

Beide sind erfreut einander wiederzusehen und fallen sich herzlichst in die Arme.

Henry hat nach dem Abitur eine Lehre als Bankkaufmann abgeschlossen, danach Betriebswirtschaft studiert und ist bei einem größeren Versicherungs- und Bankhaus im Management beschäftigt. David dagegen hat Religionswissenschaft, Philosophie, Mathematik, Sprachwissenschaften und Physik studiert, jedoch alle Studiengänge nach dem zweiten oder dritten Semester wieder abgebrochen und beschlossen zu Hause auf eigene Faust zu studieren. Er hat viele Reisen zu den entferntesten Orten gemacht und mit den verschiedensten Leuten gesprochen, war immer ein guter Schüler und wissbegierig zu erfahren und zu verstehen, nach welchen Mustern, Gesetzen und Regeln die Schöpfung funktioniert. Nicht nur die Regeln der Materie, sondern vor allem auch die Regeln und Gesetze des Geistes interessierten ihn besonders.

Nach der Begrüßung und dem Bestellen der Getränke beginnt das nun folgende Gespräch zwischen den ehemals gleichen Freunden.

„Sag mal David, was willst du eigentlich mit deinem Studium erreichen?“

„Ich will eigentlich nur verstehen, wie die Schöpfung funktioniert. Ich habe keine weltlichen, direkten Ziele, auf die ich hinarbeite.“

„Aber von irgendwas musst du doch leben können, wenn du mal älter bist. Wie ist dein Plan für deine Zukunft?“, will Henry wissen.

„Ich lebe eigentlich relativ gut. Schon seit ich mit meinen eigenen Reisen und Studien begonnen habe, fehlte es mir an nichts. Es war und ist immer alles für meine Bedürfnisse im Überfluss vorhanden.“

„Aber wer zahlt denn die Reisen und deine Verpflegung? Woher kommt denn das Geld für all deine Bücher und Kleidung?“

„Das ergibt sich so. Entweder werde ich eingeladen oder ich bekomme eine Gelegenheit, mir etwas zu verdienen. Oft ist auch irgendein *Wunder* bzw. eine glückliche Gelegenheit im Spiel. Es geschieht etwas, womit keiner gerechnet hat. Ich für mich brauche nicht viel.“

„Du versuchst mir auszuweichen. Kein Mensch kann ohne Geld existieren, zumindest nicht menschenwürdig leben. Geld regiert nun mal die Welt, da kommt keiner vorbei und jeder der es versucht, wird irgendwann auf der Straße landen und von der Sozialhilfe, das heißt, auf Kosten der Gesellschaft leben. Und solche Nutznießer sind mir wirklich zu wider! Zu bequem oder faul zu arbeiten und eigenes Geld zu verdienen. Aber dafür bei anderen zu saugen, wie die Zecke am Hals. Nein, so was missbillige ich zutiefst.“ Henry verzog eine so verächtliche Miene, dass jeder, nur allein beim Gedanken an Sozialhilfe, das Gefühl bekommen musste, in der menschlichen Hierarchie fast ganz unten zu stehen.

„Ich kann dich beruhigen“, sagt David, „ich lebe nicht von Sozialhilfe. Du kannst also ruhig weiter mit mir reden.“

„Na ja, das hätte ich von dir auch nicht erwartet.“ Henry lächelt und nimmt einen Schluck aus seinem Rotweinglas.

„Sag mal David“, bohrt Henry weiter, „kann man denn bei all deinen Studien überhaupt noch Realist bleiben?“

„Wie meist du das?“

„Nun ja, ich meine, bei all deinen geistigen Spinnereien, ... ich meine Ansichten, kann man da noch auf dem Boden der Tatsachen bleiben? Ich meine, ob man da nicht sehr schnell abhebt, bei dieser *nach Gott Suche* und so? Glaubst du denn an Gott, ich meine so richtig?“ Henry verzog wieder das Gesicht, nur diesmal eher etwas mitleidig.

„Was soll ich dir sagen, Henry. Es wird schwierig für mich dir meinen Standpunkt in ein paar Sätzen zu vermitteln, der auf all meinen Erfahrungen und all meinem Wissen der letzten Jahre beruht.“

„Vielleicht gibt es ja eine Kurzfassung. Eine Art Klappentext deines Erfahrungsbuches. Den Rest kann ich mir ja hochrechnen“, lächelt Henry mit einem Augenzwinkern.

„Ok, ich kann es ja mal versuchen.“ David überlegt einige Momente, wo er beginnen könnte und sagt schließlich: „Weißt du, was *Polarität* ist?“

„Äh na ja, ... schon irgendwie. Das bedeutet doch, dass es immer zwei Möglichkeiten gibt, also immer zwei Seiten einer Medaille, oder?“

„Ja, so ähnlich. Eine Polarität zeichnet sich dadurch aus, dass die eine Seite immer mit der anderen untrennbar, gleichzeitig auftreten muss, obwohl sie sich eigentlich vom Grunde her beide widersprechen. Du kannst dabei aber immer nur eine Seite wahrnehmen, während die andere Seite parallel im Hintergrund verborgen ist. Wenn du beispielsweise *Krieg* in deinem Bewusstsein hast, dann ist der *Frieden* die Gegenseite, die unsichtbar im Hintergrund den Kontrast bildet. Ohne einen Kontrast oder Unterschied kannst du nichts wahrnehmen. Alles, was du wahrnimmst, ist letztendlich polar aufgebaut. Jede Farbe hat ihre Komplementärfarbe, und erst durch den Hintergrund der einen Farbe, kannst du die andere erkennen. Du kannst das Prinzip auch schön beim Fotografieren mit einem Fotofilmapparat sehen. Es gibt immer ein Dianegativ und ein Diapositiv, die zusammen reines, weißes, unsichtbares Licht ergeben. Zu *links* gehört *rechts*, zu *warm* gehört *kalt*, zu *hell* gehört *dunkel* und zu der *Stille* gehört das *Geräusch*. Jeweils zwischen der Polarität entstehen unendlich viele Zwischenstufen, die von einem extremen Pol zum anderen führen. Schön erkennen kannst du es an dem polaren Beispiel der Farben von Schwarz und Weiß, denn es liegen unendlich viele Grautöne dazwischen.“

David macht eine kurze Pause, um das gerade Gesagte bei Henry wirken zu lassen, dem mittlerweile im Gesicht geschrieben steht, dass er es bereut hat, David nach einer Kurzzusammenfassung gefragt zu haben. Aber dann fährt David fort: „Etwas allgemeiner formuliert, würde es bedeuten, dass aus der Polarität die unendliche Vielfalt resultiert und jede Position innerhalb der Polarität eine mögliche Sichtweise darstellt. Wenn du ein bisschen darüber nachdenkst, wirst du feststellen, dass du alles nur aufgrund eines Gegensatzes wahrnehmen kannst. Selbst dieses Glas hier kann nur existieren, weil es, etwas abstrakt formuliert, einen Hintergrund gibt, der *Nicht-Glas* ist. Kannst du mir soweit folgen?“

„Hm. Ich weiß nicht, ob das alles so stimmt. Klingt zwar logisch, aber das müsste ich mir erst mal durch den Kopf gehen lassen. Aber ich glaube, ich habe schon mal was darüber in einem Managertraining gehört.“

„Gut, hat dein Studium zumindest eine kleine Frucht hervorgebracht.“

„Wie meinst du das?“, fragt Henry etwas irritiert und erstaunt über so eine spitzfindige und saloppe Bemerkung.

„Das sage ich dir am Ende. Lass mich erst mal weiter erklären. Du willst doch eine Antwort auf deine Fragen haben, oder nicht?“

„Ja, natürlich irgendwie schon. Also, fahre fort, aber heb' jetzt nicht ab.“

„Nein, keine Angst. Ich bin mehr Realist, als du glaubst. Und ich behaupte sogar, dass ich ein weitaus größerer Realist bin, als du!“

Henrys Gesichtsmimik verrät Irritation aber auch Neugier, denn so ein ausführliches Gespräch auf seine doch eher flapsige Bemerkung über Davids Studium hatte er nicht erwartet. Aber David erklärt weiter: „Also, jetzt zurück zu unserer Polarität. Ein weiteres wichtiges Kriterium der Polarität ist die Synthese. Jede Polarität hat nämlich auf einer höheren Stufe eine Synthese, die jeweils beide Pole gleichzeitig enthält und einen höheren Komplex bildet. Ich will dir ein paar Beispiele geben, die zwar selbst noch polar sind, aber schon das Prinzip der Synthese verdeutlichen können: Die Münze: sie hat zwei Seiten und beide Seiten benötigen einander als

Kontrast (Kopf und Zahl), wobei sie beide gleichzeitig in der höheren Synthese, der Münze, aufgehen. Genauso ist es mit dem mathematischen Kegel. Er ist auf einer zweidimensionalen unteren Ebene im Extrem entweder Kreis oder Dreieck, in Wirklichkeit aber Kreis und Dreieck.“ David greift in seine Jacke, zieht einen Stift und einen alten Kassenbeleg hervor und zeichnet auf die Rückseite eine Skizze (Bild G1).

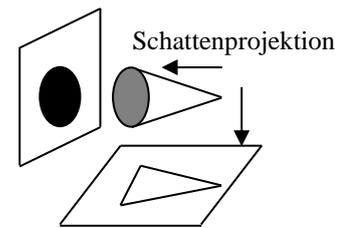


Bild G1: Der Kegel als Symbol für die Synthese wird mit Hilfe der Licht-Schatten-Projektion in seine extremen polaren Bestandteile Kreis und Dreieck zerlegt.

„Hier siehst du, die zwei unteren polaren Gegensätze auf der 2D Ebene, wenn man einen 3D-Kegel mit einem Lichtstrahl beleuchtet. Der sich widersprechende polare *Schein* in Form von Kreis und Dreieck wird eine Stufe höher zum harmonischen *Sein* in Form eines Kegels“, beschreibt es David.

„Ok, verstehe. Ergibt in diesem Fall Sinn.“

„Ein anderes Beispiel ist das *Tai-Chi* ☯ Zeichen mit den beiden

Urpolaritäten von Yin und Yang. Es stellt das Symbol für die Synthese dar, während die zwei Hälften in Weiß und Schwarz sinnbildlich die zwei Seiten der Polarität darstellen.“

„Das Symbol sehe ich immer groß auf der Eingangstür, wenn ich meine Freundin vom Yoga abholen muss.“

„Ja, ein beliebtes Symbol bei Menschen, die ein Gefühl für die höheren Zusammenhänge haben. Aber zurück zu dem, was ich dir eigentlich sagen wollte: **Man kann in einer Polarität nie die eine Seite von der anderen Seite trennen. Beide gehören immer untrennbar zusammen und gehen in der höheren Synthese harmonisch auf.** Konntest du das anhand der Beispiele soweit nachvollziehen, Henry?“

„Ja, ich denke schon!“

„Gut. Dann frage ich dich, was ist die Synthese aus *Krieg und Frieden*, oder *links und rechts*, oder *warm und kalt*, oder *blau und orange*?“

Darauf ist Henry jetzt nicht vorbereitet gewesen. Er überlegt kurz und sagt: „Äh, Moment ... ich weiß es nicht! Sag es mir!“

„Du kannst dir die Synthese weder denken noch vorstellen! Aber du kannst mit deinem logischen Verstand bis zu der Grenze kommen, dass du 100 %ig sicher sagen kannst, dass es eine Synthese geben muss. Du kannst sie aber nicht denken, da dein Denken und dein Vorstellen polar aufgebaut sind und du immer nur eine Seite der Polarität, z.B. *warm* denken kannst, während immer gleichzeitig im Hintergrund unsichtbar eine Vorstellung von *kalt* verborgen ist. Die Synthese ist für dich nicht wahrnehmbar!“

Henry überdenkt einige Momente die logische Schlussfolgerung von David und sagt schließlich: „Hm ... das würde bedeuten, wenn alles polar aufgebaut ist, was ich erst noch überprüfen muss, dann gibt es eine Art höhere Wirklichkeit, eine Art Überwelt, eine in deiner Logik *Welt der Synthese*, die jenseits unserer Vorstellung und unseres Denkens liegen muss. Ist es das, was du mir damit sagen willst?“ Henrys Ausdruck erhellt sich etwas und er beginnt Davids Ausführungen interessant zu finden.

„Gut mitgedacht. Genauso ist es! Und diese Synthese aller Synthesen nennen die Religionen GOTT, Allah, JHWH, Krishna, Trinität, Heiliger Geist, Tao, Natur usw. Wobei es kein Wort wirklich trifft, da man ja die höchste Synthese nicht wirklich in eine Vorstellungsschablone zwingen kann.“

„Ok ... verstehe worauf du hinaus willst.“

„Du kannst jetzt vielleicht auch nachvollziehen, wie albern es ist, sich über GOTT zu streiten, da man die höchste Synthese in seine beschränkten, polaren Denkmuster pressen möchte. Das funktioniert nicht. Daher auch all die Meinungsverschiedenheiten über GOTT. Jeder hat seine polare Sicht von GOTT und in Wirklichkeit ist GOTT alle Sichtweisen gleichzeitig und noch viel mehr. So wie unser symbolischer Kegel eine Vielzahl an zweidimensionalen Kreisen¹

Parabeln¹, Hyperbeln¹ und sogar Dreiecken¹, darstellt, aber gleichzeitig ein ganzer höherer dreidimensionaler Körper ist.“

„Ok ... hm ..., wenn das stimmt, was du mir erzählst und das muss ich erst noch überprüfen, **dann wäre also alles, was ich wahrnehme, mein Denken und Vorstellen, nur eine Illusion im Vergleich zur eigentlichen Wirklichkeit, in deinen Worten der sogenannten *Synthese*?**“, schlussfolgert Henry nach einer kurzen Ruhepause.

„Ja, sehr gut kombiniert. Ich hätte es nicht besser formulieren können. Du warst zurecht in der Schule immer der bessere Schüler von uns zwei“, schmunzelt David und fährt nach einem kurzen Moment fort: „Um dir vielleicht noch eine greifbarere Vorstellung von der Illusionswelt *Polarität* und der Wirklichkeitswelt *Synthese* zu geben, wäre der *Traum* ein schönes, leicht nachvollziehbares Beispiel. Wenn du heute Nacht einschläfst und träumst, dass du meinetwegen auf einem riesigen Berg Geld sitzt, dann ist dieser Zustand für dich im Traum erst mal Realität, vorausgesetzt du weißt nicht, dass du träumst!“

„Ja, stimmt, wobei mir lieber wäre, dass es kein Traum ist,“ Henry bringt ein kleines Lächeln über seine ansonsten etwas steifen Lippen.

„Schon klar. Aber wenn du dann morgens wieder wach geworden bist, dann weißt du, dass es nur ein Traum war, der zwar allen Anschein von Wirklichkeit hatte, aber letztendlich doch nur ein Traum war. Du weißt jetzt, dass das Geld, du selbst und der Raum, in dem ihr euch befunden habt, nur Illusion waren. Kannst du dir das Gefühl gegenüber dieser Traumwelt im Verhältnis zu deiner Wirklichkeit bewusst machen?“

„Ja, es ist zwar schade, dass das ganze Geld nur Illusion war, aber natürlich weiß ich, wovon du redest. Ich kann das Gefühl der Irrealität und Illusion gegenüber einem Traum in der Nacht natürlich nachvollziehen und ich ahne, was du mir damit sagen willst: Die höhere Welt der, wie du sie nennst, *Synthese* verhält sich zur *Welt der Polarität*, also diese meine Vorstellungswelt, wie du sie nennst, wie die *Welt der Polarität* zum *Traum im Schlaf*!“

„Ja. Sehr gut kombiniert!“

„Das erinnert mich, nebenbei bemerkt, ein wenig an den *Goldenen Schnitt* verbunden mit dem Film *Matrix*“, scherzt Henry, doch bemerkt er schnell, dass David nicht lacht, sondern seine Verbindung von Mathematik und Hollywood sehr treffend findet.

„Sehr gut kombiniert, Henry. Du hast einen schnellen Verstand. Ich habe für diese Erkenntnis viel länger gebraucht. Aber genau das wollte ich dir sagen. Ich wollte dir ein Gefühl der Illusion und Relativität deiner Welt geben und dir somit eine Vorstellung vermitteln, wie sich eine höhere Stufe zu einer niedrigeren verhält, indem ich dir eine noch niedrigere Stufe als Verhältnisbeispiel geben, die du mit deinem Wissen fassen kannst. Arithmetisch betrachtet liegt zwischen 7 und 8 genauso viel, wie zwischen 6 und 7, nämlich genau 1. Wobei 6 unser Traum ist, 7 ist die *Welt der Polarität*, also das, was du jetzt erlebst und 8 ist die *Welt der Synthese*, die höhere Wirklichkeit. Wenn du auf 7 stehst, kannst du 8 zwar noch nicht wirklich fassen, du kannst in dir aber ein Gefühl für diese höhere Wirklichkeit hervorrufen, wenn du dir 6 anschaust.“

„Mir dämmert langsam, wohin das führt und ich muss sagen, dass mir etwas mulmig zumute wird.“ Henry blickt im Raum umher, schaut sich die Menschen, die Möbel sowie die Bar an und spricht nachdenklich: „Dann wäre ja nichts, was uns umgibt, absolute Wirklichkeit!“

„Wie man es sieht.“

„Das würde doch komplett die Spannung aus allem nehmen!“, schlussfolgert Henry.

„Stimmt und stimmt nicht! Es ist genauso viel Wirklichkeit, wie in deinem Traum. Alles ist wirklich da! Fass doch das Glas an. Es ist doch alles *echt* und erfahrbar. Werde jetzt bloß nicht unrealistisch, Henry!“

David kann sich ein kleines Schmunzeln nicht verkneifen, ergänzt aber gleich: „Wenn du dir einen Film auf DVD anschaust, weißt du doch auch indirekt, dass die höhere Wirklichkeit nur

¹ alles Querschnitte durch einen mathematischen Kegel (Bild G1)

aus einem Zahlencode auf der DVD besteht und das schmälert doch auch nicht dein Vergnügen am Film. Es hilft dir höchstens ruhig zu bleiben, wenn es zu spannend oder zu brutal wird, da du dir ja in Erinnerung rufen kannst, dass es nur ein Film und nicht wirklich echt ist.“

„Ja, wenn man es so sieht, wäre es eigentlich eine ziemlich große Hilfe. Wenn ich dieses Wissen in meinem Alltag parat haben würde, hätte ich einige graue Haare und einige Sorgenfalten weniger und wahrscheinlich wäre mir auch das Magengeschwür erspart geblieben.“

Henry erinnert sich an die leidhafte Zeit mit seinem Magen und all dem Stress, den er jeden Tag in seinem Business ausgesetzt ist.

„Aber ich weiß noch nicht, ob das auch alles stimmt, was du mir da erzählst. Das klingt alles viel zu einfach, um wahr zu sein!“

„Warum machst du es denn so kompliziert? Vielleicht ist alles viel einfacher, als du es dir vorstellst? Vielleicht denkst du nur zu kompliziert und siehst den Wald vor lauter Bäumen nicht!“

„Hm ... ich will dir jetzt nicht unbedingt widersprechen, nach alledem, was du mir gerade gesagt hast. Es kann durchaus sein, dass es da noch mehr hinter den Dingen gibt, was ich bisher nicht gedacht hätte. Aber ich muss das alles erst mal überdenken. Außerdem glaub ich, brauch ich eine kurze Pause. Ich geh mal auf die Toilette. Bin gleich wieder da!“

Henry ist einer der besten Absolventen auf der Uni gewesen. Er hat sein BWL-Studium mit „summa cum laude“ abgeschlossen und auf dem Finanzmarkt ist er ein angesehener Manager. Er kann sehr schnell Zusammenhänge erfassen, wenn er sich intensiver mit ihnen beschäftigt. Aber er will grundsätzlich auch nur das annehmen, was er selbst verstehen und nachvollziehen kann.

Während Henry den Tisch verlassen hat, denkt sich David mit einer liebevollen, freundschaftlichen, inneren Stimme: „Dies, lieber Henry, war der erste Streich und der zweite folgt möglicherweise zugleich, nachdem du deine kleine Auszeit auf der Toilette beendet hast.“

Henry kommt wieder zurück und man kann sehen, dass er sich wohl das Gesicht mit Wasser abgewaschen hat. Seine Haarspitzen sind noch ganz nass und die Augen leicht rot vom Reiben mit den Händen.

Er hat vorher noch zwei Gläser Rotwein für David und sich bestellt, bevor er wieder Platz genommen hat. Henry schaut David etwas verunsichert an und man sieht in seinem Gesicht die Frage: *Und was kommt jetzt als nächstes?*

„Lass uns jetzt über dich sprechen, Henry. Wie sieht es eigentlich mit Geld aus?“ David kann sehen, wie in Henry das kraftvolle Leben zurückkehrt und aus dem Schüler schnell der Meister wird, denn hierin kennt er sich nun wirklich aus. Er weiß so ziemlich alles über Geld. Er kennt alle wichtigen Fonds, Anlagen, Kapitalbeteiligungen, sowie die Finanzlagen der größten Firmen und Länder. Er hätte ohne Probleme aus dem Stegreif David einen der besten Vorträge über die lukrativsten Renditen weltweit halten können.

Jetzt ist es an ihm, David aufzuklären, denn David hat ja offensichtlich keine Ahnung von Geld. Sein Oberkörper richtet sich ein wenig auf und mit fester selbstsicherer Stimme fragt er: „Aber gern, David, was möchtest du wissen? Es freut mich, wenn auch ich dir etwas beibringen kann. Auch wenn das Geld in die *Welt der Polaritäten* fallen sollte, ist es ja durchaus mit das Wichtigste in dieser materiellen Welt!“

„Ach, so, das *Wichtigste dieser Welt*, dann sag mir doch mal, **was an Geld so wichtig oder besser noch so wertvoll ist?** Du glaubst doch, dass Geld wertvoll ist, oder Henry?“

„Aber natürlich, was für eine Frage! Das Geld ist das *Blut der Wirtschaft*, wie wir aus der Bankbranche sagen...“

„... und die Banker sind dann die Blutsauger...“, scherzt David mit einem Augenzwinkern. Henry stutzt einen Augenblick, fängt sich aber schnell wieder: „Nein ... äh ja, ich meine, wenn du es so auslegen möchtest. Mir gefällt *Blutbank* besser. Sie hilft, sozusagen als Retter in der Not, wenn mal ein Unternehmen etwas knapp an Blut bzw. Geld ist. Aber du hast mich unterbrochen. Ich wollte sagen, dass das Geld das Blut der Wirtschaft ist und die Wirtschaft bestimmt das Wohlergehen einer Gesellschaft. Geht es der Wirtschaft gut, geht es den Menschen gut. Dann kann das Gesundheitssystem stabilisiert werden, die Bildung gefördert werden, die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt werden usw. und das alles hängt vom jeweiligen Geldbeutel oder besser gesagt von der Finanzkraft eines Landes ab! Ohne Geld keinen Wohlstand! So einfach ist das!“

„Ist es das wirklich? Du hast meine Frage aber noch nicht beantwortet. Du bist ihr nur ausgewichen!“, stellt David fest.

„Wie ausgewichen? Wieso? Welcher Frage bitte noch mal?“

„**Was an Geld wertvoll ist?**“

„Geld an sich hat keinen Wert, wenn du das meinst. Das Material oder die Zahlen auf dem Konto haben nichts mit dem eigentlichen Wert zu tun. Geld hat einen Tauschwert. Du kannst für Geld andere Waren bekommen, ohne umständlich andere Waren eintauschen zu müssen. Geld ist viel handlicher und praktischer, als mit einem Sackkarren voller Waren rumzulaufen und zufällig jemanden zu finden, der das braucht, was ich habe, und der zufällig auch das hat, was ich brauche!“

„Das bestreitet auch niemand“, lässt David nicht locker, „du sollst mir nur verraten, **warum jeder glaubt, dass Geld wertvoll ist, wenn doch offensichtlich gar nichts Wertvolles an Geld ist!**“

Henry überlegt kurz, dann versucht er David den Wind aus den Segeln zu nehmen: „Ah, jetzt weiß ich, worauf du anspielst. Du spielst auf die Tatsache an, dass das heutige Geld schon lange keine Golddeckung mehr hat. Es wird von den Banken, besonders in den westlichen Ländern, im Prinzip aus dem Nichts gegen Kreditsicherheiten erschaffen. Wir nennen das *Fiat Money*. Die Bezeichnung stammt aus der Bibel von *Fiat Lux*. Es heißt übersetzt *Es werde Licht* glaube ich. Mit *Fiat Money - Es werde Geld* - ist gemeint, dass das Geld einfach aus dem Nichts generiert wird. Ich weiß, dass das private Bankensystem unter dem Deckmantel der Staatlichkeit das Geld für die Staaten und Regierungen über die Zentralbanken druckt bzw. mittels Tastatur erzeugt und es an sie gegen Zinsen und Staatsanleihen, sprich Sicherheiten, verleiht. Na und...? Natürlich ist das im Prinzip **der größte Betrug, den die Welt je gesehen hat**, aber...!“

„Henry“, unterbricht ihn David, „du brauchst mir hier nichts zu beichten. Ich habe kein Problem damit. Ich weiß das alles. Aber was ist mit meiner Frage? *Was ist an Geld wertvoll?*“

„NICHTS, gar nichts ist an Geld an sich wertvoll. Es ist bedrucktes Papier oder Zahlen auf einem Konto, die rein imaginär sind. Es hat selbst keine Werts substanz! Ist es das, was du wissen willst!“

„Und warum will es dann jeder haben, Henry?“

„**Weil wir es schon immer so gelernt und geglaubt haben. Jeder hat von klein auf beigebracht bekommen, dass Geld wertvoll ist**“, poltert es aus Henry heraus und er führt weiter aus: „Mit Gold ist es doch genauso. **Was ist an Gold schon wertvoll?** Mal von Zahnersatz, Kunstwerken und einigen Industrieprodukten abgesehen, ist es doch zu nichts weiter zu gebrauchen. Gut, es ist selten, aber **Seltenheit ohne Nutzen macht etwas nicht wirklich wertvoll**. Seltenheit mit hohem Nutzen macht etwas wertvoll ...!“

Jetzt bemerkt Henry, dass er sich selbst in den Rücken gefallen ist. Instinktiv wusste er es schon immer, aber so richtig hat er nicht gewagt darüber nachzudenken. Erst durch den Druck von David konnte oder musste er die unsichtbare Grenze überschreiten, die sein scheinbar sicheres Weltbild vom aktuellen *Geldsystem* umgab.

„... ja du hast recht, David. Geld ist eigentlich wertlos!“, gibt Henry etwas kleinlaut wiederholt zu. Seine Körperspannung lässt deutlich nach und er wirkt eingeknickt. Es scheint als hätte er selbst gerade seine letzte Festungsmauer in Trümmern gelegt.

„Nein, das stimmt so nicht ganz, Henry. Es gibt etwas, was hinter dem Geld steht und wodurch das Geld wertvoll wird!“

„Was meinst du?“

„Du hast es gerade gesagt: **Es ist der Glaube an das Geld!** Die Menschen glauben, dass Geld oder auch Gold wertvoll sind, obwohl an ihnen überhaupt nichts wirklich Wertvolles ist! **Der Glaube des Menschen ist es, was die Dinge wertvoll macht!**“

Henry hält einen Moment inne, dann scheint er zu verstehen: „Dann gilt das gleiche ja auch für Bilder, Kunstwerke, Antiquitäten, Reliquien und vieles andere auch!“

„Völlig richtig. Du kombinierst sehr schnell. Und das schon mit 35 Jahren.“

Henry weiß nicht ob David das ernst gemeint hat, oder ob er sich gerade lustig gemacht hat. Vielleicht beides zugleich!

„Ich will dir noch ein anderes Beispiel geben, Henry: Nimm doch mal die bekannte Briefmarke *die Blaue Mauritius*. Ihr angeblicher Versicherungswert liegt bei ca. einer Millionen Dollar. Was ist an einem kleinen, fehlerhaften und bereits abgestempelten Papierschnipsel denn so wertvoll?“

„Die Einzigartigkeit und Seltenheit natürlich!“, verteidigt Henry die Briefmarke. David riss ein Stückchen, in der Größe einer Briefmarke, von seinem Bierdeckel ab und hielt sie Henry vor das Gesicht: „Was unterscheidet die „Blaue Mauritius“ von diesem Schnipsel hier? Auch er ist einzigartig und selten. Du wirst nie wieder einen solchen Schnipsel finden, der genau diese Reißkanten hat!“

Henry starrt den Schnipsel eine Weile an und sagt: „Ich glaube, ich fange an zu verstehen, was du damit sagen willst. Man muss den Menschen nur glauben machen, etwas sei wertvoll, dann ist es auch wertvoll, aber nur deshalb, weil sie es glauben. Der Glaube ist dann der Wert hinter den Dingen!“

Er macht eine kurze Pause und folgert weiter: „Wenn ich das recht bedenke, funktioniert im Prinzip die ganze Börse nach dieser Grundregel. Der Glaube ist es, der letztendlich den Wert schafft!“

„Richtig, genau das habe ich versucht dir zu vermitteln. Das Wort *Geld* hängt mit *Geltung*, *es ist das, was gilt* zusammen, und das, was wirkliche Geltung hat, ist der Glaube des Menschen!“

Henrys Gesicht entspannt sich. Innerlich hat er gerade kapituliert. Ihm geht seine großartige Bildersammlung durch den Kopf, die er immer ganz stolz all seinen Freunden und Besuchern bei sich zu Hause, als langfristige und sichere Wertanlage, präsentiert hat. Denn schließlich ist die Wahrscheinlichkeit mit jedem Jahr größer, dass einer der Künstler stirbt. Aber, was hatten die Bilder wirklich an echtem Nutzwert? Worin liegt der Unterschied zwischen einem echten Originalbild und einem echten Replikat?

David nimmt das Gespräch, nach einer kurzen Pause des verstehenden Schweigens, als erster wieder auf: ...